

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, röm.-kath.

8. September 2019

## Frieden durch Vielfalt

Mt 8, 5-13; 15, 21-28; 22, 34-40 / Joh 4, 1-26

Ich fahre mit dem Velo auf meinem Weg zur Arbeit fast jeden Tag durch die Schrebergartenanlage Bluemewies. Sie ist ein unverblühtes Abbild der grossen Vielfalt an Nationen, Kulturen und Sprachen, die unser Quartier im Südosten von St. Gallen so lebendig macht. Die Bluemewies ist eine herbe Schönheit – liegt sie doch scheinbar Millimeter genau eingepasst zwischen Autobahn, Hallenbad und Einkaufszentrum. Dicht an dicht reihen sich die einzelnen Gartenabteile. Wenn ich die Bluemewies durchquere, dann bekomme ich hautnah mit, wie das Multikulti-Leben pulsiert. Flaggen aus allen Herren Ländern zieren die Fahnenmasten – sogar der deutsche Fussballclub BVB ist mit dabei. Es wird geharkt, gepflanzt, gejätet, gestritten, versöhnt, provoziert und wertgeschätzt. Es ist egal, ob jemand Arbeiter oder Akademikerin ist – für einen Schwatz scheint immer Zeit zu sein. Und natürlich ist all die Verschiedenheit auch herausfordernd. Kurz gesagt: ein grossartiges Übungsfeld für Toleranz und eine Chance, über den eigenen Schatten zu springen; ein bodenständiges Integrationsprojekt!

Vielleicht kennen ja auch Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, diesen besonderen Duft und charmanten Klang der weiten Welt, gleich vor Ihrer Haustüre oder auf Ihren Alltagswegen?! Viele Nationen, viele Sprachen, viele Kulturen und: viele Religionen! Die Frage nach der jeweiligen Weltanschauung und religiösen Orientierung scheint im interreligiösen Schmelztiegel «Schrebergarten» keine Frage zu sein. Vielleicht hat es damit zu tun, dass die organisierten Religionen in unserer Gesellschaft allgemein an Bedeutung verlieren? Ein Viertel aller Menschen, die in der Schweiz leben, geben an, keiner

Relionsgemeinschaft anzugehören. Spannend ist aber, dass knapp drei Viertel eine Religionszugehörigkeit haben. Das heisst, dass für Einige Religion in ihrem persönlichen Leben sehr wohl eine Rolle spielt.

Wie erleben Sie die Vielfalt an Religionen, die zu der interessanten Farbigkeit der Schweiz eben auch gehört? Haben Sie Berührungspunkte zu Menschen anderer Religionen? Oder macht Ihnen diese religiöse Vielfalt Angst? Manchmal ausgesprochen, aber häufig unausgesprochen hängt den Religionen ein negativer Beigeschmack an. In der Öffentlichkeit wird seit längerer Zeit vor allem gewaltbereiter, religiöser Fundamentalismus thematisiert und in der Diskussion rund um die Zuwanderung schon mal mit der Religionszugehörigkeit polemisiert. Vor allem vor der Islamisierung Europas wird da gewarnt. Das Bundesamt für Statistik kann da «Entwarnung» geben: auch wenn es gefühlt viel mehr sein mögen, sind lediglich fünf Prozent der Schweizer Bevölkerung muslimischen Glaubens.

Natürlich ist Religion missbrauchs anfällig. Mithilfe von religiösen Strukturen, Gefühlen und Regeln lässt sich unglaublich gut Macht über andere Menschen ausüben und Geld machen. Davor ist keine Religion gefeit. Doch nicht die Religion, sondern die Menschen sind dafür verantwortlich. Mir ist in den letzten Jahren aber immer bewusster geworden, dass Religion eine grosse Chance bietet, ein friedliches Zusammenleben der Kulturen und Nationen in unserer Gesellschaft zu festigen. Der Religionsgipfel «Religions for Peace» im August hat die Bereitschaft dazu gezeigt. 900 Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Religionen haben in Lindau am Bodensee vier Tage lang ein eindrückliches Kontrastprogramm der friedlichen Töne geboten. Dadurch haben sie deutlich gemacht, dass die Religionen nicht auf Hate Speech und Gewalt in ihrem Namen setzen dürfen, sondern auf Verständigung und Respekt. Nur so können sie einen Beitrag für eine friedvolle Zukunft leisten, wie es ihrem ureigentlichen Auftrag entspräche.

«Interreligiöser Dialog» heisst das Zauberwort! Alle zwei Jahre findet auf dem grosszügigen Klosterplatz St. Gallen die interreligiöse Feier zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag statt. Kanton und Stadt St. Gallen sehen die Vielfalt als Stärke an. Und das ist richtig. Auch wenn der Dialog zwischen den Religionen natürlich nicht immer konfliktfrei und einfach ist. Interreligiöser Dialog ist hohe Kunst. Anlass für diese Feier war die «St. Galler Erklärung für das Zusammenleben der Religionen». Sie wurde im Auftrag des Kantons von verschiedensten Glaubensgemeinschaften erarbeitet und unterzeichnet. In einer Woche feiern wir dieses grosse Interreligiöse Gebet im Schatten der barocken Kathedrale wieder – zum siebten Mal. Jedes Mal bekomme ich Gänsehaut, wenn ich dort sitze und den muslimischen Gebetsruf

Adhān höre.....oder die Sikh-Gemeinschaft einen ihrer heilsamen Kirtans singt...oder Hindus ihre klangvollen Mantras rezitieren. Dann höre ich zu, wie sie zu Gott beten, und ich fühle mich glücklich und ihnen zutiefst verbunden. Gott verbindet uns – über die unterschiedlichen Traditionen hinweg.

«Ich höre dein Gebet für den Frieden». So lautet das Motto der Interreligiösen Bettagsfeier. Und der Common Sense aller beteiligten Religionen ist, dass Gott den Frieden für uns Menschen will. Dabei geht es keineswegs um Gleichmacherei. Aber wir Vertreterinnen und Vertreter der Religionen anerkennen die anderen als gleichwertig und geben den Anspruch auf, allein seligmachend zu sein. Ich glaube, dass erst dann eine Religion zu ihrer wahren Sinnstiftung findet, wenn ihr das gelingt. Denn sind wir einmal ehrlich: Gott hat es nicht nötig, eine Religion als die allein seligmachende einzufordern. Eine Verständigung gelingt nur dann, wenn wir uns zuhören, wenn wir uns kennenlernen, wenn wir einander wertschätzen und respektieren. In dieser Haltung habe ich wunderbare Menschen kennengelernt – Schwestern und Brüder im Glauben, obwohl sie in anderen Religionen beheimatet sind. Ich habe meine Berührungssängste ablegen können und bin durch ihren Glauben bereichert worden. Sie fragen sich vielleicht, wie das zusammen gehen kann: Christ\*in-Sein und interreligiös offen. Ich habe für mich erkannt, dass ich interreligiös offen sein muss, weil ich in der Tradition des Jesus von Nazareth beheimatet bin. Von ihm habe ich mir diese interreligiöse Haltung abgeschaut. Die Nächstenliebe stellt für Jesus, neben der Liebe zu Gott, unsere wichtigste Aufgabe als Menschen dar. Und meinen Mitmenschen kann ich nur dann wirklich lieben, wenn ich mich nicht über ihn stelle – auch nicht in religiösen Ansichten. Ausserdem wendete sich Jesus auch Andersgläubigen zu, Nichtjüdinnen und Nichtjuden: einem römischen Hauptmann, der Samaritanerin am Jakobsbrunnen oder aber einer kanaanäischen Frau. Es ist sehr spannend, wie sich gerade am Beispiel der Begegnung von Jesus mit der kanaanäischen Frau feststellen lässt, dass auch er interreligiös dazulernt. Auch ihn fordert das heraus. Auch für ihn brauchte es da ein Umdenken. Denn zunächst weist er sie, mit der Bitte ihre Tochter zu heilen, schroff ab. Doch beharrlich bleibt sie voll Vertrauen an Jesus dran. Ihr Vertrauen berührt ihn und öffnet ihn für den Dialog. Nicht ihr Bekenntnis ist ausschlaggebend, sondern ihre Lebenspraxis. Ihre Haltung des Vertrauens ist wie ein Weg, der sie über Jesus mit dem wirklichen Leben heilsam verbindet. Und die Haltung von Jesus ist schlussendlich eben nicht exklusiv, sondern beweist – wie soll's anders sein – eine himmlische Weite!

Die Schrebergartenanlage Bluemewies macht mir immer wieder ganz unverblümt bewusst: Vielfalt ist eine Stärke. Stärken wir als Glaubende – welcher Religion auch immer – in unserer Gesellschaft den Frieden, die Solidarität

und das Miteinander! Ziehen wir uns nicht zurück, sondern leben wir ehrliches Interesse und Geschwisterlichkeit – und mit Jesus sind wir da in bester Gesellschaft! Machen wir die Vielfalt zu unserer Identität!

*Matthias Wenk*  
*Ökumenische Gemeinde Halden*  
*Rebetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen*  
*matthias.wenk@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich